

Für den Schritt ins Arbeitsleben

Die Fachstelle Wintegra unterstützt Behinderte mit Einzelberatungen bei der Stellensuche. Dieses Jahr wird neu der Kurs «Ich und die Arbeit» angeboten; dass er restlos ausgebucht ist, zeigt, wie wichtig das Thema für Behinderte ist.

«Menschen mit geistiger Behinderung sind gar nicht über die Möglichkeiten des Berufslebens informiert», sagt Caroline Welti, Koeiterin der Arbeitsvermittlungsstelle Wintegra. «Denn normalerweise gehen sie neun Jahre an eine heilpädagogische Schule, machen danach vielleicht eine IV-Anlehre – und arbeiten schliesslich an einem geschützten Arbeitsplatz.» Was kann ich? und Was will ich noch? seien für sie überhaupt keine Fragen. Ziel des Kurses sei deshalb, für sich selber entscheiden zu können, ob man beruflich einen nächsten Schritt wagen will.

Zunächst geht es darum, aus der eigenen Biografie Pluspunkte und Fähigkeiten herauszufiltern. Danach wird ein allfälliger Traumberuf mit der Realität verglichen. «Beliebte Traumberufe sind beispielsweise Tierpfleger, Koch, Servicemitarbeiter, Kosmetikerin oder Pilot», sagt Caroline Welti. «Üblich sind aber die Berufe Haus-

wirtschaft für Frauen und Hausdienst, Versand, Magazin für Männer.» Mittels eines persönlichen Stellenprofils sollen Fähigkeiten und Träume in Einklang gebracht werden.

Sprung braucht Begleitung

Das wichtigste Anliegen der Interessentinnen und Interessenten ist, die Arbeitswelt in der freien Wirtschaft kennen zu lernen. «Die meisten Kurs Teilnehmer haben den Traum, den Sprung aus dem geschützten Rahmen in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen», erklärt Caroline Welti. «Das heisst, eine behindertengerechte Stelle in der Privatwirtschaft oder bei der öffentlichen Hand zu finden.»

Seit ihren Anfängen hat die Wintegra (siehe Kasten) gut hundert Menschen platziert, daneben begleitet sie viele permanent. «Für alle Beteiligten ist es wichtig, dass wir auch nachher dabei sind», weiss Caroline Welti

aus Erfahrung. Denn nach den ersten Monaten der Begeisterung werden die Grenzen und Schwierigkeiten sichtbar, die Begleitung erforderlich machen; der Wunsch danach kann sowohl von der Arbeitnehmer- wie von der Arbeitgeberseite kommen. Meistens beruhigt sich die Lage aber rasch wieder. «Wenn man ehrlich ist, gibt es

Arbeitsplätzen. «Für Arbeitgeber – meistens KMUs – die eine Person mit Behinderung einstellen, ist es natürlich ein mutiger Schritt», räumt Caroline Welti ein. «Und natürlich muss er für die Arbeitgeber auch rentieren.» Und es gehe auch nicht um Almosen: «In jedem Betrieb gibt es Routinearbeiten, die von überqualifizierten Mitarbeitern erledigt werden – und die von behinderten Menschen zuverlässig und mit Freude ausgeführt werden.»

Gut für das Betriebsklima

Behinderte im Betrieb schaffen ihr zufolge zudem ein ganz spezielles Klima: «Das Unternehmen profitiert im Ganzen davon, weil Behinderte eine präzise Kommunikation erforderlich machen und einen zwingen, genau hinzuschauen», sagt Caroline Welti. «Die Folge ist eine gesamtbetriebliche Qualitätssteigerung.» Umgekehrt findet sie, dass viele Mitarbeitende in den Betrieben «natürliche Integrationsfachpersonen» seien: «Sie packen Behinderte nicht mit Samthandschuhen an, sondern nehmen sie, wie sie sind. Und genau das wollen diese auch: für voll genommen werden.» ALEX HOSTER

«Beliebte Traumberufe sind Pilotin, Koch, Servicemitarbeiterin oder Tierpfleger»

Caroline Welti, Koeiterin «Wintegra»

ja auch beim normalen Arbeitnehmer gelegentlich ein Problem zu lösen.»

Der Integrationsprozess, die Abklärung, Vermittlung und Begleitung dauern in der Regel etwa drei Jahre; danach brauchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemäss Studien keine Unterstützung mehr im Umgang mit einer Krisensituation. Etwa drei Viertel der Platzierten bleiben denn auch drei und mehr Jahre an den vermittelten